

Richard Wagner und der Dialog der Kulturen

Die Einmaligkeit des Leipziger Komponisten und seines Werkes wie auch die Kraft des ihn schätzenden internationalen Netzwerks machen es möglich: Weltweit gespielt, ist es eine Einladung zum Dialog der Kulturen. Das Spiel um Liebe und Macht, Gier und Gewalt ist universell. Wie Wagners Werk. Ob im Jemen, in Syrien oder dem Irak, auch im Nahen Osten ist es täglich Realität. Abu Dhabi, die Vereinigten Arabischen Emirate insgesamt wirken da wie eine Insel der Seligen, gespeist aus Ölreichtum und kluger Politik. Den Regierenden ist klar, dass nur Friedfertigkeit und Toleranz und nicht Gewalt die Schlüssel zur Bewahrung des Erreichten sind.

Richard Wagners begeisternde Kunst kann Menschen unterschiedlicher regionaler Herkunft und kultureller Prägung zusammenführen. Wenn die, auch von einer

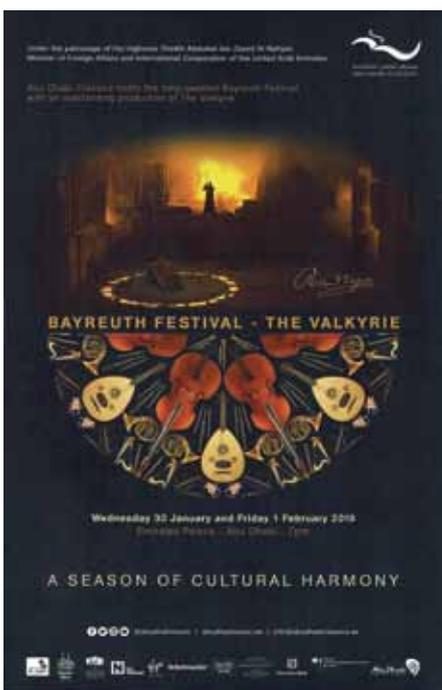


30 Personen umfassenden Reisegruppe unseres Verbandes, am 1. Februar 2019 im Konzertsaal des Hotels »Emirates Palace« in Abu Dhabi erlebte Aufführung vom Publikum bejubelt wurde, gebühren Dank, Anerkennung und Applaus vor allem einem Mann. Dr. Zaki al Nusseibeh, Staatsminister für Kultur und 2014 bis 2018 Stiftungsratsvorsitzender bei der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig, ist der Spiritus rector der Wagner-Aufführungen in Abu Dhabi. Folgte 2008 der Sächsischen Staatskapelle Dresden unter Fabio Luisi noch 435 deutsche und französische Wagner-Freunde in den Orient, waren es beim Gastspiel der Bayreuther Festspiele mit Richards Urenkelin und Festspielleiterin Katharina Wagner nur die treuen Leipziger. Aber alle, damals wie heute, empfing der Minister in seinem Privathaus in der Oasenstadt Al Ain. Die von ihm gelebte Toleranz der Kulturen und Konfessionen ist exemplarisch für das Land. Am Tag nach unserer Abreise landete Papst Franziskus in Abu Dhabi.

Wagner-Reisen unseres Verbandes sind seit geraumer Zeit immer ausverkauft. Und natürlich konnten wir uns auch dieses

außergewöhnliche Spektakel nicht entgehen lassen. Verbandsvorsitzender Thomas Krakow wollte mit seinem Besuch 2008 vergleichen. Die Emirate sind Länder der Superlative, wir waren in einer der weltgrößten Moscheen, fuhren in Dubai auf den höchsten Turm der Welt und bewunderten den Louvre Abu Dhabi. Außergewöhnliche Architektur mit einem durchdachten Ausstellungskonzept.

Superlative auch für das Konzert. Musiker vom Leipziger Gewandhaus begrüßten bereits im Hotel als Teil des Festspielorchesters, das unter Markus Poschner wie im Bayreuther Graben Weltklasse bot. Ebenso die Sänger, allen voran Catherine Foster als Brünnhilde und Egils Silins als Wotan, aber auch Stephen Gould (Siegfried), Albert Dohmen (Hunding) und Elena Pankratova (Sieglinde). Die Handlung des extra angefertigten Hintergrundfilms unterstützte das zu Hörende für Kenner. Es lohnt aber, die Idee weiterzuentwickeln. Der finale Jubel mündete in ein Ständchen zu Markus Poschners 48. Geburtstag. Bravo, Katharina Wagner, bravo Staatsminister al Nusseibeh und bravo allen, die auf diesen Dialog setzen.



Zum Gedenken an Richard Wagners 136. Todestag

Notenspur-Salon zum 150. Geburtstag Siegfried Wagners

Könnte man einen Dichter-Komponisten trefflicher ehren als mit dessen Texten und viel Musik, dargeboten von jungen Künstlern? Der Richard-Wagner-Verband Leipzig hatte am 10. Februar 2019 zu seinem alljährlichen Notenspur-Salon in die Aula der Alten Nikolaischule eingeladen, um den 150. Geburtstag Siegfried Wagners zu feiern, des »Meistersohns« von Richard und Cosima Wagner. An dem Ort, an dem Siegfrieds Vater einst zur Schule gegangen war, erlebte das Publikum im prall gefüllten Saal drei begeisternde Stunden auf hohem künstlerischen Niveau. Nach der Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden Thomas Krakow und Dr. Elke Leinhoß von der Notenspur-Initiative legten die beiden ehemaligen Stipendiaten unseres Verbandes los, im wahren Sinne des Wortes: stimmungsgewaltig und »pffiffig« der Bariton Ricardo Lamas Márquez aus Spanien und die ausdrucksstarke Sopranistin Madeleine Cain aus den USA, beide Meisterschüler an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig, sie mit beendeter Ausbildung, er mit noch einem großen Abschlusskonzert vor sich. Begeistert am Klavier die bezaubernde Südkoreanerin Sung-Ah Park, Lehrkraft an der Musikhochschule und den Wagner-Freunden bestens bekannt. Sie war es auch, die das musikalische Programm zusammengestellt hatte: Lieder und Klavierwerke von Richard Wagner, Robert Schumann, Liszt, Mussorgski, Beethoven, Boito, Dvořák und Richard Strauss. Da standen zwei junge Interpreten vor ihrem Publikum, die eine großartige Ausbildung hinter sich und – hoffentlich – eine große Zukunft vor sich haben, denn wie steinig der Weg auf die Bretter sein wird, die die Welt bedeuten, ist beiden sehr wohl bewusst. Das Bayreuth-Stipendium des Verbandes ist für sie kein unbedeutender Meilenstein.

Nach der Pause, in der die Besucher dem von Verbandsmitgliedern gebackenen Kuchen und reichlich Kaffee eifrig zusprachen und manche Unterhaltung am Rande sowie der Besuch der extra geöffneten Dauerausstellung über den jungen Wagner möglich war, gewährte der Leipziger Schauspieler Matthias Hummitzsch mit einem Parforceritt durch das Leben Siegfried Wagners



Posieren mit Richard Sung-Ah Park, Madeleine Cain, Ricardo Lamas Márquez



Sorgen für kulinarische Genüsse Christine Grüneisen, Margarete Storch, Ingeborg Marschall



Trefflich kostümiert Cheforganisator Josef Hauer, Bärbel Ebert, Madlen Römer



Parforceritt durch das Leben Siegfried Wagners Matthias Hummitzsch

einen vergnüglichen, aber auch nachdenklich machenden Blick in dessen Leben, seine Haltung zu künstlerischen wie politischen Fragen, in sein Familien- und nicht zuletzt in sein nicht ganz einfaches Liebesleben. Der Humor Richard Wagners, seines Sohnes und des Schauspielers Hummitzsch hob die Stimmung im Publikum beträchtlich, bevor »Der Floh« von Beethoven, Richard Wagners »... kühnes herrliches Kind« und seine Sonate für das Album von Mathilde Wesendonck einen wunderbaren, mit viel Beifall für alle Protagonisten bedachten Nachmittag ausklingen ließen. *wk*

Kranzniederlegung an der Wagner-Büste

Der 13. Februar bedeutet den Wagner-Freunden viel, starb doch an jenem Tag im Jahr 1883 Richard Wagner in seiner Lieblingsstadt, in Venedigs Palazzo Vendramin-Calergi. Die Überführung seines Leichnams nach Deutschland war damals ein Ereignis von europäischem Rang. Mehrmals – in Bozen, Innsbruck und München – musste der Sonderzug mit seinem Leichnam Halt machen, weil Delegationen Blumengrüße überbringen, Musiker dem berühmten Komponisten die letzte Ehre erweisen wollten. Den Komponisten, der die Welt der Musik revolutionierte und ein großartiges Werk hinterließ, in seiner Geburtsstadt zu ehren, ist den Leipziger Wagnerianern natürlich eine Herzensangelegenheit. So versammelten sich am Schwanenteich hinter der Leipziger Oper Mitglieder unseres Richard-Wagner-Verbandes zur traditionel-



Hielt die Gedenkrede Prof. Dr. Helmut Loos



Eröffnete feierliche Stunde Sara Mattheiß

len Kranzniederlegung an der Wagner-Büste, die nach einem Entwurf von Max Klinger 1983, genau 100 Jahre nach dem Tod des Komponisten, aufgestellt wurde. Nachdem Sara Mattheiß, Schülerin der Musikschule »Johann Sebastian Bach«, die feierliche Stunde mit dem Pilgerchor aus »Tannhäuser« eröffnet hatte, erinnerte Verbandsvorsitzender Thomas Krakow an die Pflicht des Verbandes, Erbe und Gedenken des großen Musikers und Sohnes der Stadt Leipzig zu bewahren. Prof. Dr. Helmut Loos, emeritierter Direktor des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Leipzig und Präsident der Edvard-Grieg-Gesellschaft, rief den um das Denkmal Versammelten ins Gedächtnis, dass gerade am 13. Februar vor 110 Jahren der Richard-Wagner-Verband Leipzig gegründet worden war. Nicht immer sei es einfach gewesen, das durchaus streitbare Erbe Richard Wagners zu bewahren,

doch immer sei seine Musik in der Stadt präsent gewesen, nicht nur im Gewandhaus, sondern auch in den Parks und Gärten. Auch die schwierige Denkmalsgeschichte in ganz Deutschland sage viel aus über die Wagner-Rezeptionsgeschichte über alle Zeiten hinweg. Noch einmal erklang schließlich die Trompete von Sara Mattheiß mit Wolfram von Eschenbachs »O du mein holder Abendstern« aus »Tannhäuser«, und Verbandsmitglied Ehrenfried Wagner beschloss mit seinem Horn die Gedenkstunde mit Lohengrins Abschied »Kommt er dann heim«. *wk*

Konzert der Bayreuth-Stipendiaten

Traditionell statteten auch die Bayreuth-Stipendiaten des Jahrgangs 2018 in einem Konzert im Kammermusiksaal der Hochschule für Musik »Felix Mendelssohn Bartholdy« ihren Dank an den Richard-Wagner-Verband und dessen Sponsoren ab. Schon viele Jahre ermöglicht der Verband drei jungen Leuten das Erlebnis der Bayreuther Festspiele. Durch Kooperation mit der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig waren es 2018 sogar neun Musiker, die den Weg nach Bayreuth antreten konnten. In seiner Begrüßung erläuterte Verbandsvorsitzender Thomas Krakow das Auswahlverfahren. Eine Kommission wählte in der Musikhochschule die drei besten Bewerber aus.

Zusätzlich benannte die Richard-Wagner-Stiftung weitere sechs Stipendiaten, die Anfang 2018 in einem Wettbewerb mit einer Jury unter Vorsitz von Regisseurin Jasmin Solfaghari Erfolg hatten. Darunter befindet



Schlussapplaus Hoffnungsvolle Nachwuchstalente, Verbandsvorsitzender

sich auch die Preisträgerin des Nachwuchspreises der Stiftung. Darüber hinaus ist bereits guter Brauch, die Preisträger des Lortzing-Wettbewerbs – dieses Jahr sogar zwei durch einen geteilten Preis – zu präsentieren. Gesungen wurden Kompositionen in der Originalsprache, also Brahms, Eisler, Lortzing, Wagner in Deutsch, Offenbach in Französisch, Grieg in Norwegisch, Dvořák in Tschechisch sowie Verdi in Italienisch. Dies war nicht in jedem Falle von Vorteil für das Publikum.

Der Bassist Caleb Yoo eröffnete das Konzert am 13. Februar 2019 mit König Heinrichs Gebet »Mein Herr und Gott« aus Wagners »Lohengrin«, schloss eine Arie aus »Nabucco« von Verdi an und beendete es mit Hagens »Hier sitz´ ich zur Wacht« aus der »Götterdämmerung«. Hier wächst ein junger Bassist mit einer wohlklingenden Stimme heran, der schöne Linien aussingt. Kleine Intonationsprobleme bei Verdi waren sicher der Aufregung geschuldet. In Offenbachs »Barcarole« aus »Hoffmanns Erzählungen« vereinten sich die Stimmen von Jóna Kolbrúnardóttir (eingesprungen für Yeeun Lee) und Kristin Einarsdóttir Mäntylä in beglückender Harmonie. Letztere, in Island beheimatet, stellte noch warmherzig mit ausgefeilter Technik drei Lieder von Jean Sibelius vor. Bei Eislers »Ballade vom Wasserrad« bestach sie mit einwandfreiem Deutsch und einer fesselnden Gestaltung. Die drei Lieder aus dem Liederzyklus »Hauttussa« von Edvard Grieg trug sie nach einer kurzen Werkeinführung charmant vor. Sonja Isabel Reuter, die Preisträgerin der Stiftung, wusste das Publikum mit einer Arie aus den »Königskindern« von Humperdinck, dem Lied »Schmerzen« aus Richard Wagners »Wesendonck-Liedern« sowie dem »Lied an den Mond« aus »Rusalka« von Dvořák zu beeindrucken. Die Lortzing-Preisträgerin Anne Maria Schmidt brachte mit ihrer hellen Stimme und perfekter Technik sehr ansprechend eine musikalische Szene aus der Arie »Wir armen, armen Mädchen« aus Lortzings »Waffenschmied« zu Gehör. Selbst in der Arie der Königin der Nacht aus der »Zauberflöte« wusste sie mit dezenter Gestik das Gebotene zu untermauern. Der Lortzing-Preisträger Anton Haupt hatte zwei Lieder von Brahms ausgewählt. Beim »Vergeblichen Ständchen« erfreute er mit seiner lebendigen Gestaltung. Die Begleitung besorgten einfühlsam und zuverlässig Tatiana Kachko, Sung-Ah Park sowie Karo van der Sanden. Dem Publikum stellten sich hoffnungsvolle Nachwuchstalente vor. Wir wünschen ihnen interessante Aufgaben und viel Erfolg und uns ein Wiedersehen beim Richard-Wagner-Verband Leipzig. *ep/kmw*

Von Palermo bis Taormina

Auf Richard Wagners Spuren in Sizilien vom 10. bis 16. März 2019

Graf Tasca ließ es sich nicht nehmen, die Wagner-Freunde aus Deutschland und der Schweiz am Tor zu dem Park, den der Meister so liebte, persönlich zu empfangen. Der bewunderte Drachenbaum steht dort noch immer am selben Ort. Damals wie heute drehen zwei weiße Schwäne, »Tristan und Isolde«, ihre Runden auf dem kleinen See. Und auch sonst wird sich nicht viel verändert haben, seit Richard mit Cosima und den Kindern im Winter 1881/82 Garten und Gastfreundschaft des Grafen Giuseppe Tasca in Palermo genoss, Ur-Ur-Urgroßvater des heutigen Namensträgers. Auch er bewirtete seine Besucher großzügig mit kleinen Pizzen und eigenem Wein. Stolz zeigte er ihnen Wagner-Schriften im Original: Noten zum dort vollendeten »Parsifal« beispielsweise, gewidmet »der edlen Freundin Gräfin d'Almerita Tasca«. Gern erzählte er Anekdoten, etwa die von dem Klavierspiel vor der geladenen Palermo-Prominenz, das der genervte Wagner in die Länge zog, bis der letzte Gast das Weite suchte. Dichtung oder Wahrheit? Alles ist möglich.

Wagner hatte im nahe gelegenen Sommerhaus des Fürsten Gangi Zuflucht gefunden, Tascas Schwiegersohn. Er hatte es nicht mehr ausgehalten in der Beletage des »Hôtel des Palmes«, seinem ersten Domizil in der Stadt. Außen nur wenig verändert, befindet es sich derzeit im Prozess der inneren Rekonstruktion. Weshalb der dort geplante, vom Genius Loci inspirierte »aperitivo« leider ausfallen musste. Das Sträßchen dahinter aber ist mit »Ricardo Wagner«-Schildern geadelt. Ein Fünf-Sterne-Haus hat dort, obwohl noch jung an Jahren, flugs den berühmten Namen okkupiert und ein Wagner-Bild im Salon platziert.

Wagner liebte bekanntlich lange Spaziergänge, und es fiel nicht schwer, seiner Fährte zu folgen: zunächst über die Via Libertà, damals wie heute Palermos »Champs-Élysées«, zum Englischen Park. Dann durch die Altstadt zur Porta Nuova, vorbei am damals im Bau befindlichen Opernhaus, dem Teatro Massimo am Verdi-Platz. Was dem Meister nicht vergönnt war, wurde seinen Pilgern geboten: eine Führung mit anschließendem Solisten-Auftritt vor der Königsloge: Arien aus Pietro Mascagnis »Cavalleria rusticana«, ein Stück, wie es sizilianischer nicht sein könnte: enttäuschte Liebe, verletzte Ehre und blutige Rache. An der Hafen-Balustrade entlang führte Wagners Weg häufig zum heutigen Volkspark am Strand. Dort organisierte die bestens vorbereitete, schier unermüdliche Tourleiterin Dr. Anita Bestler mit Busfahrer Carmelo unter blauem Himmel eine Art Wagner-Gedächtnis-Picknick. Anschließend öffnete sie die Türe ins Reich der Gräfin Alwine. Im Palazzo Conte Federico mit Normamenturm auf der Stadtmauer hat die eingeheiratete Salzburgerin den Adels-Glanz von fast 1000 Jahren reanimiert. Könnte Wagner auf dem historischen Pleyel-Flügel improvisiert haben? Sein Porträt an der Wand möchte es glauben machen. Anita ebnete auch den Weg zu einem weiteren außerordentlichen Höhepunkt bei der Spurensuche: den Besuch bei Baronin und Baron Pennisi in Acireale an der Ostküste der Insel, nahe Catania. Sie gewährten den Zutritt zum Park hinter ihrem klassizistischen Palazzo, der als »Grand Hôtel des Bains« einstmals bessere Tage sah. Der reiche »Schwefel-Baron« Agostino Pennisi hatte Wagner und Familie dort im März/April 1882 über drei Wochen lang – wohl kostenlos – aufgenommen. Im einstigen



Fotomotiv Ätna, von Taormina aus gesehen

Luxushotel wohnt das Ehepaar Pennisi heute allein. Einmal im Jahr öffnen sie den Park mit seinen schönen alten Bäumen für ein Konzert. Orangerie, Teehaus und Fasanerie bedürften dringend der Erneuerung – Raum und Gelegenheit für Aktivitäten, gar für eine Sektion des Wagner-Verbandes?

Die touristischen Sizilien-Klassiker fehlten natürlich nicht im Reiseprogramm: Von den Domen in Palermo und Monreale und der Hofkapelle im Normannenpalast mit ihren goldenen Mosaiken, den Sarkophagen des Normannenkönigs Roger II. und des Staufer-Kaisers Friedrich II. bis zu den steinernen Zeugnissen aus griechischer und römischer Zeit im frühlingsbeatmeten Landesinneren oder dem Theater in Taormina, das freilich im Unwetter unterging. Der Ätna empfing die Reisenden aus dem Norden zunächst mit Kälte, Sturm und Schnee. Erst zum Abschied leuchtete er wieder verlockend weiß und weit in der hellen Sonne. [hjf](#)



Vor Wagners Hotel in Acireale
Dr. Anita Bestler, Baron und Baronin Pennisi



Gastfreundlich wie zu Wagners Zeiten Empfang beim Grafen Tasca (r.)



Widergespiegelt Besuch bei Gräfin Alwine

RICHARD WAGNER

TRISTAN UND ISOLDE



Mit der »Oper Leipzig«-App
Motiv scannen & Video sehen!
TICKETS +49 (0)341-12 61 261
WWW.OPER-LEIPZIG.DE

Gewandhaus
Orchester

OPER
LEIPZIG

Die Richard-Wagner-Festspiele im Zoppoter Wald von 1922 bis 1942

Wir erinnern uns bei Erwähnung des Namens »Zoppot« noch dunkel an ein großes Musikspektakel: das Sopot Festival von 1977 bis 1980 als Antwort der sozialistischen Staaten auf den Grand Prix des Westens. Doch soll es da noch etwas anderes gegeben haben?



Faktenreicher Vortrag Rüdiger Pohl

Der Musikwissenschaftler Rüdiger Pohl hat uns etwa 70 Wagner-Freunden am 16. Januar 2019 in der Leipziger Stadtbibliothek erzählt, dass in dem Badeort nahe Danzig zwischen 1922 und 1942 regelrechte Richard-Wagner-Festspiele mit namhaften internationalen Künstlern aufgeführt wurden und man den Ort damals als »Bayreuth des Nordens« bezeichnete.

Vor dem faktenreichen Vortrag erfolgte die traditionell musikalische Einleitung, diesmal mit Kompositionen von Georg Friedrich Händel, Günther Habicht und James D. Carey, ausgeführt auf Blockflöten von Mascha Lattrell, Clara Wallochny, Leonore Kuhn und Beate Munkwitz, Schülerinnen der Musikschule »Johann Sebastian Bach«.

Der Bogen des Vortrags spannte sich von der Eröffnung der Zoppoter Waldoper am

11. August 1909 mit der Inszenierung von Conradin Kreutzers Oper »Das Nachtlager von Granada« bis zum endgültigen Aus mit einer inoffiziellen, als Probe deklarierten Aufführung des »Siegfried« von Richard Wagner am 11. August 1944. Bemerkenswert ist, dass die Waldoper bereits vor dem Ersten Weltkrieg als Vorbild für 62 weitere Naturbühnen diente, aber letztlich alle überdauerte. Beeindruckend erscheint auch, welcher hoher Aufwand hinter dieser Zoppoter Waldbühne steckte. Einzigartig war die Verwobenheit von Bühnengeschehen und Natur. Dank seiner Lage in einem Waldtal Zoppots, umgeben vom Baltischen Höhenzug, verfügte das Theater über eine hervorragende Akustik – ein großer Vorteil gegenüber geschlossenen Theaterbauten. Einige Tonaufnahmen von verblüffender Qualität (die älteste von 1912!) und gut erhaltene Abbildungen von Künstlern und Bühnenbildern bereicherten den Vortrag. Nach der letzten Vorstellung blieb die Anlage zwar vom Krieg verschont, aber, dem Vergessen preisgegeben, verfiel sie bald und wurde schließlich grundlegend umgestaltet. Viele Antworten auf Fragen aus dem Publikum, das dem Referenten mit regem Applaus dankte, ergänzten das Thema des Abends. [pu](#)

Wagners »Meistersinger«. Eine Korrektur

Es ist kalt an diesem 12. Dezember 2018, doch der Saal in der Stadtbibliothek ist recht gut gefüllt. Diana Kostadinova (Violine) und Johanna Kegel (Viola) stimmen das Publikum mit ihrem virtuoseren Spiel von Mozart- und Cannabich-Stücken zwar nicht auf Wagner, doch aber auf ein musikalisches Thema ein: Es geht um Wagners »Meistersinger«, und der Referent Dr. Dieter David Scholz hat nichts weniger vor als eine Korrektur der Ansichten über diese Oper, die am 21. Juni 1868 in München uraufgeführt wurde und nach dem »Rienzi« das zu seinen Lebzeiten erfolgreichste Werk war. Der stimmtechnisch leicht indisponierte Musikjournalist, Buchautor und Rundfunkmoderator hielt dennoch einen präzisen und für sein Publikum sehr einprägsamen Vortrag. Hier das Substrat seines klaren Plädoyers für die seiner Meinung nach allzu oft fehlgedeutete Oper:

»Der Nürnberger »Meistersinger«-Traum Wagners handelt vom Unbehagen in der Kultur und der Sehnsucht, ihm zu entrin-

nen, von der Kunst als Zuflucht und Beruhigungsmittel angesichts einer banalen und bösen Realität. Der Fachwerkidylle mit ihren verwinkelten Gassen ist allerdings nicht zu trauen, Butzenscheiben-Behaglichkeit und Barbarei, Heiterkeit und Unheimlichkeit hausen in Wagners Nürnberg unmittelbar nebeneinander. Und doch sollte dieses Nürnberg für Wagner Symbol und Vorbild einer besseren Zukunft werden. In seiner oft missverstandenen, ja skandalisierten Schlussansprache fordert Hans Sachs nicht verstärkte Denkmalpflege, sondern – als Alternative zur Politik – eine Bildungsinitiative, die innovative Kreativität und kulturelles Traditionsbewusstsein vereint.

Wagners »Meistersinger« sind nicht nur handlungsmäßig Wagners modernstes Drama, ohne Dämonen, Götter oder tragische Helden, niemand stirbt in diesem Werk. Es handelt sich um die einzige Oper Wagners mit Happy End und ungetrübtem Glück der Liebe. Aber das Stück ist auch



Plädoyer für oft fehlgedeutete Oper Dr. Dieter David Scholz

ein Künstlerdrama. Ein Stück über Musik in Musik. In keinem anderen Bühnenwerk hat Wagner sich derart explizit als Ästhetiker, Moralist, Pädagoge und politisch ambitionierter Denker ausgesprochen. Die »Meistersinger« sind sein menschlichstes, vor allem aber sein philosophisch ambitioniertestes Werk.« [wk](#)

Wagner zum Vergnügen

So kann man unseren Vortragsabend am 13. März 2019, dessen eigentlicher Titel »Die Quadratur des Rings« lautete, auch überschreiben. Für den musikalischen Auftakt sorgte zur Freude der Zuhörer einmal wieder der junge, talentierte Cellist Bobby Kostadinow, inzwischen Student der Hochschule für Musik »Felix Mendelssohn Bartholdy«, mit der Allemande und Courante aus der Solosuite Nr. 4 in Es-Dur von Johann Sebastian Bach. Dann nahm uns Dr. med. habil. Christian W. Schmidt aus Heidenau, Mitglied des Richard-Wagner-Verbandes Dresden, mit auf eine »Fanreise« zu Wagners »Ring« und erzählte lebhaft und mitreißend von beeindruckenden Opernerlebnissen mit Inszenierungskuriositäten, Pleiten, Pech und Pannen, die er in Form von Kurzgeschichten in 15 Büchern veröffentlicht hat.

So berichtete er vom leibhaftigen Pferd Grane, geritten von einer Walküre auf der Bühne des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden, und der Enttäuschung, im

»Siegfried« dann den erwarteten leibhaftigen Braunen nicht erlebt zu haben. In der Nederlandse Opera Amsterdam schwächelte in der »Walküre« die Bühnentechnik. Während Sieglindes Schilderung von der Waffe in der Esche Stamm fiel das Schwert plötzlich zur Unzeit ganz von allein zu Boden. Für passionierte Wagnerianer ein ganz neuer Effekt. Auch Leipzigs »Ring« ereilte ein Missgeschick: Im Mai 2016 verpasste Wotan im 2. Akt der »Walküre« seinen Auftritt, und Maestro Ulf Schirmer musste den Vorhang fallen lassen. Die Einruftechnik hatte versagt.

Weiter ging die Opernreise über Bayreuth, Venedig, Madrid und den Chemnitzer »Ring« ins heimatnahe Dresden und seine Umgebung. Ein bisschen Lokalpatriotismus muss schon sein, deshalb sind dem ältesten Richard-Wagner-Gedenkstein Sachsens in Potschappel und dem größten Wagner-Denkmal der Welt im Liebenthaler Grund ebenfalls Kurzgeschichten gewidmet, die angenehme Erinnerungen an unsere



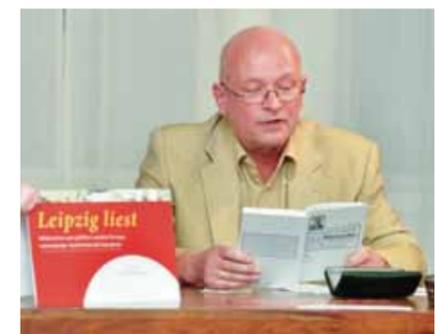
Fanreise mit Pleiten, Pech und Pannen Dr. Christian W. Schmidt

Verbandsausflüge 2016 und 2017 weckten. Ironische, hintersinnige Bemerkungen, zum Teil sogar gereimt vorgetragen, über die kleinen Ärgernisse am Rande des Opernbesuchs, etwa räuberische Kassenautomaten im Parkhaus oder die Mühen der Bewältigung der Huckelpiste von der Tiefgarage in die Semperoper, wurden vom Auditorium mit schmunzelnder Zustimmung quittiert. Dankbarer Applaus beendete diesen kurzweiligen erbaulichen Abend. [ca](#)

Nietzsche-Lesung zur Leipziger Buchmesse 2019

Anlässlich der Leipziger Buchmesse lud der Richard-Wagner-Verband zu einer Veranstaltung ein, die sich schon durch ihr besonderes Ambiente auszeichnete. In der Karl-Heine-Straße empfingen die freundlichen Eigentümer der Wagner-Nietzsche-Villa am 21. März 2019 einen Interessentenkreis zur Lesung mit Ulf Heise, Autor der bereits im Jahr 2000 im Sax-Verlag Beucha erschienenen Monographie »Ei da ist ja auch Herr Nietzsche – Leipziger Werdejahre eines Philosophen«. Dafür stellte das Ehepaar Ralf und Iris Giesecke sein exklusives Musikzimmer mit Bechstein-Flügel, Stuckdecken und holzgeschnitzten Türen zur Verfügung, spendierte Getränke und gab bereitwillig Auskunft zu dem außergewöhnlichen Gebäude. Die beiden Musikschüler Sara Mattheis (Trompete) und Philipp Petter (Klavier) erfreuten das Publikum mit ihrem Spiel. Vorstandsmitglied Winifred König bedankte sich in Vertretung des erkrankten Vorsitzenden Thomas Krakow sehr herzlich bei den Gastgebern und den Akteuren.

Im Fokus der bis heute aktuellen Publikation steht die Leipziger Studentzeit des hochbegabten Philosophen von 1865 bis 1869. Wenige Jahre, die Sprengkraft bargen. Denn hier entdeckte Nietzsche das Hauptwerk Arthur Schopenhauers »Die Welt als Wille und Vorstellung«, das für ihn eine Schlüsselfunktion einnehmen sollte. Und hier traf er 1868 auf Richard Wagner, dessen »Walküre«-Partitur er bereits 1866 mit Interesse studiert hatte. Diese Begegnung schrieb Geschichte und sollte nicht folgenlos bleiben. Doch bevor sich die beiden Titanen in der Querstraße bei Familie Brockhaus erstmals begegneten, kam es zu Verwicklungen. Der fast mittellose Student konnte seine Schneiderrechnung nicht sofort begleichen und musste zu seiner Verzweiflung mit abgetragener Garderobe bei dem verehrten Meister vorsprechen. Dieses Missgeschick tat der Begegnung jedoch keinen Abbruch. Auch Wagner stand den Ideen Schopenhauers nahe, und so fand man sogleich eine Basis für intensive und innige Gespräche. »Mit ganz unbeschreib-



Leipziger Studentzeit Nietzsches nahegebracht Autor Ulf Heise

licher Wärme« redeten sie über dieses Thema, und »Wagner beteuerte, was er Schopenhauer verdanke, wie er der einzige Philosoph sei, der das Wesen der Musik erkannt habe«. Als Nietzsche kurz darauf als jüngster Professor – mit 24 Jahren! – nach Basel berufen wurde, äußerte er sich in einem Brief froh darüber, dass er nunmehr näher zu dem in Tribtschen weilenden Richard Wagner käme ... Aber das ist ein neues Kapitel der Geschichte. [bh](#)

Es schien so alt – und war doch so neu

Vom »Lohengrin« in Prag bis nach Marienbad

Wolfgang Wagners Bayreuther »Lohengrin«-Inszenierung aus dem Jahre 1967, die von seiner Tochter Katharina 50 Jahre später auf die Bühne des Prager Nationaltheaters übertragen wurde, lockte am 24. und 25. Februar 2019 ein weiteres Mal einen Bus voller Mitglieder unseres Verbandes und einiger Gäste nach Böhmen, geleitet und begleitet vom Leipziger Verbandsvorsitzenden Thomas Krakow. Jüngster Teilnehmer war unser 23-jähriges Mitglied Benedikt Zimmermann, für den die Reise, unterstützt durch ein Verbandsmitglied aus Hessen, ein Dankeschön für die von ihm 2018 unserem Verband ehrenamtlich und kostenfrei eingerichtete neue Internetseite war.

Zunächst brachte uns der Bus des Reisebüros Polster & Pohl zum Prager Strahov-Kloster, von wo aus wir einen großartigen Rundblick auf die »goldene Stadt« genießen konnten. Ein kleiner geführter Spaziergang und die Fahrt zum Hotel gaben Gelegenheit, einen Teil Prags mit seinen architektonischen Schönheiten näher kennenzulernen. Um 17 Uhr begann die Vorstellung im prächtigen Neorenaissance-Saal des Nationaltheaters. Die meisten von uns erlebten den bisher nur vom Hörensagen bekannten Stil Neu-Bayreuths erstmals leibhaftig. Eine »entrümpelte« Bühne, symmetrische, abstrakte Formen, stilisierte Bewegungen hoben das Geschehen heraus aus dem Alltäglichen, entrückten in eine Kunst-Welt und verhalfen der Musik zu ge-



Standort beim Strahov-Kloster
Großartiger Blick über die »goldene Stadt«



Marienbader Begegnungen 1904 und 2019
Vor dem Denkmal König Edwards VII. und Kaiser Franz Josephs I.

steigerter Wirkung. Außer Andreas Schager in der Titelrolle überzeugten alle Solisten, der Chor und das Orchester des Nationaltheaters unter der Leitung von Constantin Trinks. Der begeisterte Beifall am Ende war gerechtfertigt.



Wolfgang Wagners »Lohengrin« Entrümpelte Bühne, symmetrische Formen



Berühmter Badegast Wagners Wohnhaus in Marienbad

Am nächsten Tag reisten wir nicht zufällig nach Marienbad. Während einer Führung durch die Kuranlagen bewunderten wir die alten, nach Restauration in erneuter Pracht erstandenen Gebäude, erfuhren Interessantes über deren Geschichte und berühmte ehemalige Badegäste, wie Goethe, Chopin und – natürlich Wagner, der 1845 hier eine fünfwöchige Kur absolvieren wollte, sich aber schließlich weniger mit dem Baden als mit den Prosaentwürfen zu den »Meistersingern« und – »Lohengrin« beschäftigte. Selbstverständlich suchten wir sein damaliges Wohnhaus auf, an welchem eine Gedenktafel angebracht ist.

Aus Marienbad hatte Richard Wagner an seinen Bruder Albert über »Lohengrin« geschrieben: »Ich fühle mich ... sehr glücklich, die fast ganz unkenntlich gewordene Sage aus dem Schutt u. Moder der schlechten, prosaischen Behandlung des alten Dichters' erlöst u. durch eigene Erfindung und Nachgestaltung sie wieder zu ihrem reichen, hochpoetischen Werthe gebracht zu haben.« Ein vergleichbares Glücksgefühl mag sich bei vielen von uns auch beim Prager »Lohengrin« eingestellt haben: Befreit vom »Schutt und Moder« des Regietheaters und durch Wolfgang Wagners »Nachgestaltung« zu seiner eigentlichen Bedeutung gebracht – so konnte es in Umkehrung des historischen Zeitverlaufs all denen scheinen, die östlich des Eisernen Vorhangs aufgewachsen und nicht älter als 70 Jahre waren. Das Neu-Bayreuther Alte wurde wieder ein – außerordentlich eindrucksvolles – Neues. Während das heutige Regietheater seine unzulässigen Werkeingriffe mit angeblich notwendiger »Aktualisierung« legitimieren will, war der Ansatz der beiden Wagner-Enkel ein anderer. Es ging ihnen darum, mit ihren Inszenierungen »den archetypischen Kern der Werke zu erschließen«, wie Wolfgang Wagner 1967 sagte. Und er fügte hinzu: »Es darf daher wohl angenommen werden, dass sie nicht so bald als unaktuell und überholt empfunden werden.« Die Prager Wiederaufnahme gibt ihm recht. *rp*

LUCERNE FESTIVAL



SOMMER-FESTIVAL
16. August – 15. September 2019

Mittwoch, 4. September 2019 | 19.30 Uhr | KKL Luzern

Richard Wagner
Tristan und Isolde

Konzertante Aufführung des 2. Aufzugs

Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam | Daniel Harding |
Stuart Skelton Tristan | Christine Goerke Isolde | Jamie Barton Brangäne |
Mark Omvlee Melot | Stefan Astakhov Kurwenal | Matthias Goerne König Marke

Karten und Informationen: lucernefestival.ch

6. Internationaler Nachwuchswettbewerb um den Leipziger Richard-Wagner-Preis

Neu ist er nicht mehr, aber jung, der Leipziger Richard-Wagner-Preis, ausgelobt von der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig. Er wird neben einer namhaften Persönlichkeit auch immer an einen jungen Nachwuchskünstler verliehen, der aus einem internationalen Wettbewerb hervorgeht. Die fachlich hochkarätige Jury stand auch in diesem Jahr wieder unter der bewährten Leitung der Opernregisseurin und Hochschullehrerin Jasmin Solfaghari, die 2018 mit ihrer so kurzfristigen wie erfolgreichen Übernahme der Regie für den »Ring des Nibelungen« im dänischen Odense für Aufsehen gesorgt hatte. Ihr zur Seite standen Franziska Severin, Operndirektorin und stellvertretende Intendantin der Oper Leipzig, Zenaïda des Aubris, internationale Kulturmanagerin und Opernkarrierecoach, Prof. Helmut Kukuk von der Hochschule für Musik und Theater Leipzig (Operschule, Partienstudium) sowie Sebastian F. Schwarz, internationaler Opernmanager (z. B. Theater an der Wien, Glyndebourne Festival).

Nach dem Verkauf des traditionellen Austragungsortes, der Klinger-Villa in der Karl-Heine-Straße in Leipzig-Plagwitz, gelang es, in derselben Straße einen Ersatz zu finden. Die Stiftung sieht sich deshalb zu besonderem Dank den Eheleuten Ralf und Iris Giesecke verpflichtet, die ihre Wagner-Nietzsche-Villa bereitwillig für den Wettbewerb und auch dem Publikum am 17. und 18. Januar dieses Jahres öffneten und generöse Gastgeber waren.

Der Querschnitt an unterschiedlichen, dabei sehr leistungsstarken jungen Künstlern war bei einer gleichzeitig stark gestiegenen Bewerberzahl beeindruckend. Ein Stipendium für die Bayreuther Festspiele und der Leipziger Richard-Wagner-Preis 2019 in der Kategorie Nachwuchs wurden dem 23-jährigen Oboisten Alexander Kaul von der Hochschule für Musik und Theater Rostock zugesprochen. Mit seinem



Richard-Wagner-Preis 2019
Oboist Alexander Kaul



Sonderpreis der Jury
Fagottistin Diana Rohnfelder



Heinz-Arnold-Stipendium
Bassbariton Jussi Juola



Bayreuth-Stipendium
Dirigent und Korrepetitor Minsang Cho

virtuosen, stilsicheren sowie technisch einwandfreien Spiel hatte Alexander Kaul die Jury überzeugt. Er interpretierte das Englischhorn-Solo aus »Tristan und Isolde«, Solo-Stücke für Oboe von Antal Doráti sowie den ersten Satz des Oboenkonzerts von Richard Strauss sehr persönlich und mit viel Poesie bei intensiver Gestaltung. Technisch professionell setzte er die Verbindung von Empfindsamkeit und Ausdrucksstärke um, was durch seine vertiefte Werkkenntnis insbesondere zum Thema Richard Wagner unterstrichen wurde.

Der Fagottistin Diana Rohnfelder (26) von der Hochschule für Musik Detmold wurde außerhalb der Stipendien für ihre außergewöhnliche Leistung ein »Sonderpreis der Jury« zugesprochen. Ein Stipendium für die diesjährigen Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth geht an

den südkoreanischen Dirigenten und Korrepetitor Minsang Cho (30), ebenfalls von der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Erneut wurde ein Stipendium zu Ehren Heinz Arnolds vergeben, nun an den finnischen Bassbariton Jussi Juola (31) von der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden.

Im Jahre 2018 war es erstmals möglich, ein Heinz-Arnold-Stipendium auszuloben, weil Dr. med. Alice-Christiane Meine Vd. de Martínez, Mitglied des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig, die Mittel dafür zur Verfügung stellte. Ihre Beweggründe formulierte sie so: »Ich hatte das große Glück, Prof. Heinz Arnold als Regisseur der »Salome« an der Leipziger Oper 1961 zu erleben. Damals war ich dort als Requisiteur tätig und hatte mit großem Eifer einen

blutigen Jochanaan-Kopf auf einem Silbertablett präpariert ... Arnold wandte sich schauernd ab und verlangte, den Kopf zu verhüllen: »Die Menschen haben Verstand genug, sich das Grauen vorzustellen ..., sie sollen die Musik hören, da ist alles drin«, entgegnete er. Später habe ich in Wildbad im Schwarzwald drei Ausstellungen über Heinz Arnold und seine Schüler Joachim Herz und Erhard Fischer initiieren können. Die Ausstellungen waren wochenlang für die sehr interessierte Bevölkerung zugänglich. In seinen letzten Lebensjahren habe ich Heinz Arnold als Arzt begleitet. Es war mir ein Bedürfnis, mit diesem Stipendium an ihn zu erinnern. Wir sollten nicht nur eine Willkommenskultur pflegen, sondern auch eine Kultur gegen das Vergessen.«

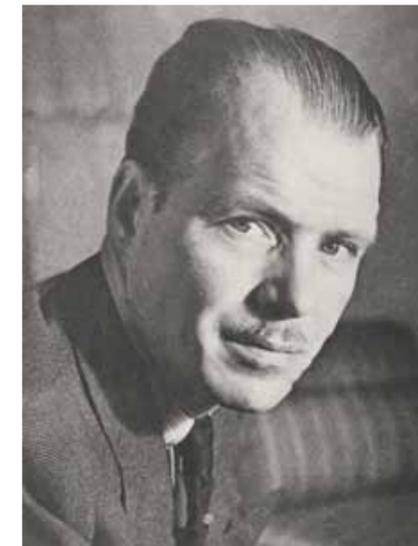


Austragungsort Wagner-Nietzsche-Villa Jury, Stiftungsgeschäftsführer, Gastgeber

Ein Meister von Meistern Der Opernregisseur Heinz Arnold (1906–1994)

Heinz Arnold gilt als Begründer der analytischen Methode einer werkgerechten Opernregie und hat mit seinen Inszenierungen die Spielpläne der Opernhäuser in Dresden und München geprägt. In Leipzig hat er 1961 »Salome« inszeniert und indirekt eine ganze Ära beeinflusst: Joachim Herz, der als Leipzigs Operndirektor von 1959 bis 1976 Bedeutendes geschaffen hat, wie den »Ring des Nibelungen«, war sein Schüler.

Nach dem Musik- und Theaterwissenschaftsstudium in seiner Heimatstadt Darmstadt war Heinz Arnold Regieassistent am dortigen Theater. Der damalige Generalmusikdirektor des Hauses, Karl Böhm, vertraute dem erst 24-jährigen die Inszenierung von Strauss' »Ariadne auf Naxos« an. Als Böhm später Operndirektor und Generalmusikdirektor an der Dresdner Staatsoper war, holte er ihn 1938 dorthin als Oberspielleiter. Mit einer erstaunlichen Dichte von Neuinszenierungen, Ur- und Erstaufführungen belebte Heinz Arnold die große Tradition



Erneuerer der Opernszene Heinz Arnold

des Hauses. Nach der Zerstörung des Semperbaus führte er die Oper durch die Nachkriegszeit, in der, zunächst auf provisorischen Spielstätten, ein legendäres Kapitel Dresdner Operngeschichte

geschrieben wurde. Kulminationspunkt wurde 1950 im wiederaufgebauten Großen Haus die sensationelle DDR-Erstaufführung von Carl Orffs »Antigonae«, die dem Dresdner Operndirektor den Ruf eines »Erneuerers der Opernszene« einbrachte. Wenig später konnte Heinz Arnold als Oberspielleiter der Bayerischen Staatsoper mit modernen Inszenierungen seinen internationalen Ruf als einer der führenden Opernregisseure seiner Zeit erneuern. Neben seiner Regiearbeit war er in München auch als Hochschulprofessor für Operndarstellung tätig. Dort war sein letzter Schüler Klaus Froboese, der kürzlich verstorbene Opernregisseur und ehemalige Intendant der Oper Halle.

Schon 1947 hatte Arnold an der Dresdner Musikhochschule eine Regieklasse ins Leben gerufen, aus der namhafte Regisseure wie der ehemalige Chefregisseur der Staatsoper Berlin Erhard Fischer und der Leipziger Operndirektor Joachim Herz hervorgegangen sind. 1985 reiste Heinz Arnold noch einmal nach Sachsen, um Aufführungen in der wiedererstandenen Semperoper zu erleben: »Ariadne auf Naxos«, »Cosi fan tutte« und »Rosenkavalier« – nun in der Inszenierung seines Meisterschülers Joachim Herz. *mm*

Die Helden schluchzen in sich hinein

Der »Ring« von vier Regisseurinnen am Theater Chemnitz: brutal, drastisch, eisig!

»Im 19. Jahrhundert hatte der Liebesbegriff eine je unterschiedliche Bedeutung für die Geschlechter. Für den Mann mochte das Heroische als Vorbild dienen, für die Frau bedeutete Liebe die liebevolle Fürsorge, gepaart mit sexueller Bereitschaft, dem einen und einzigen Partner gegenüber. Somit erweist sich die Botschaft der Tetralogie als historisch überholt«, so ein Zitat aus Eva Riegers Buch »Leuchtende Liebe, lachender Tod. Richard Wagners Bild der Frau im Spiegel seiner Musik« im Programmheft der »Götterdämmerung«. Arbeiten sich also vier Regisseurinnen an einem heute aussichtslosen Fall vormoderner Geschlechterpositionen ab? Nach Karlsruhe mit vier Regisseuren rundete sich »Der Ring des Nibelungen« in Chemnitz mit explizit weiblichem Blick auf jeden Teil. Verena Stoiber (»Rheingold«), Monique Wagemakers (»Walküre«), Sabine Hartmannshenn (»Siegfried«) und Elisabeth Stöppler (»Götterdämmerung«) arbeiteten separat.

Gewalt gegen Frauen ist hier aber nur eine Form von Verbrechen unter vielen und deshalb unterscheiden sich diese Inszenierungen deutlich von denen, die in ein Plädoyer für die Gleichstellung münden. Einige der inszenierten Übergriffe bleiben in fast abstoßender Erinnerung: Wenn Alberich die Rheintöchter skalpiert und ihre Haare in Besitz nimmt, wenn Mime Sieglinde einen Hirschfänger in den Leib rammt und den Säugling Siegfried aus ihrem Bauch reißt, wenn Gunther und Siegfried in kalten Trekking-Monturen Brünnhilde zwischen sich pressen. Natur gibt es nur im Zustand der Zerstörung (Ewiges Eis) oder Simulation, die Entfremdung von Mythen und Werten ist ein wichtiges Thema aller vier Teile. Die Lichtalben im »Rheingold« und die ihr leeres Leben schön trinkenden Gibichungen gleichen sich im Konsum-Trash – die Lichtalben protzig, die Gibichungen exklusiv. Jugend also ohne Gott, ohne Götter, ohne Metaphysik.



Rheingold Protzige Lichtalben, Konsum-Trash, missbrauchte Kinder



Götterdämmerung Nornen in zerstörter Natur (Ewiges Eis)

Stéphanie Mütter wird nach ihrem phänomenalen Rollendebüt in »Götterdämmerung« in den Zyklen alle Brünnhilden singen. Doch in den Einzelstücken gab es neben dem sich vom jungen zum »Götterdämmerung«-Siegfried bewundernswert steigenden Daniel Kirch, Jukka Rassilainen (Alberich), Monika Bohinec (Fricka), Anne Schuldt (Waltraute) und den Rheintöchtern keine durchgängige Besetzung der in mehreren Teilen auftretenden Figuren.

Regieführende Männer wie Michael Schulz am Deutschen Nationaltheater Weimar zeigten schon früher das »Ring«-Ende als Befreiung der Frauen aus den durch Fehlentscheidungen gewalttätiger Männer bedingten Katastrophen. Eine Steigerung bringt Stöppler nach Brünnhildes Versuch,

sich selbst zu verbrennen. In leerer Schneelandschaft und fast nebelhafter Ferne erscheint zum Erlösungsmotiv Erda mit ihren von »Urmütter-Weisheit« berührten Töchtern: Brünnhilde, die Nornen und die Rheintöchter nehmen Guttrune in ihre Mitte. Die psychisch missbrauchten Kinder sind das Hauptthema. Der hier nicht so abgründige Hagen (stark: Marius Boloş) und Siegfried vor seinem Tod schluchzen in sich hinein. Siegmund und Sieglinde spiegeln sich bei Monique Wagemakers an den Kindern, die sie dereinst waren. In »Siegfried« beobachtet der kleine Hagen, wie sein Vater Alberich eine nackte Frau (Gibichungen-Grimhild?) brutal zurichtet. Zarte Momente gibt es vor allem in scheiternden Paarbeziehungen: Fricka und Wotan (sensationell in »Walküre«: Aris Argiris) lieben sich noch immer, der Abschied von Wotan-Wanderer (vokale Reife: Ralf Lukas) und Erda ist ein poetischer Ruhepunkt ohne Seitenhieb.

Trotz emotionaler Seitenpfade zeigt sich das Quartett der Regisseurinnen eher rational und rebelliert so gegen die von Wagner den Frauen abgeforderte Willfährigkeit. Transparenz und Tiefe gewinnt dieser »Ring« auch durch die subtile musikalische Arbeit. Weder Guillermo García Calvo noch der nach Leipzig abgewanderte Felix Bender sind Verfechter eines mit Blech gepanzerten Wagner-Schwalls, sondern holen mit präzisiertem Konturenstift volle Leuchtkraft aus den Partituren. Eine gute bis ausgezeichnete Textverständlichkeit, bemerkenswertes Gespür für sängerische Energien und eine gelichtete Farbpalette mit in weiten Partien kammermusikalischer Kultur der hochkonzentrierten Robert-Schumann-Philharmonie machen diesen »Ring« besonders. *rhd*



RING-ZYKLUS PFINGSTEN 2019

30.05.	16 Uhr	Das Rheingold
01.06.	16 Uhr	Die Walküre
08.06.	16 Uhr	Siegfried
10.06.	16 Uhr	Götterdämmerung

RING-ZYKLUS OSTERN 2020

09.04.	19 Uhr	Das Rheingold
10.04.	16 Uhr	Die Walküre
11.04.	16 Uhr	Siegfried
13.04.	16 Uhr	Götterdämmerung

RING-ZYKLUS HIMMELFAHRT 2020

20.05.	19 Uhr	Das Rheingold
21.05.	16 Uhr	Die Walküre
22.05.	16 Uhr	Siegfried
24.05.	16 Uhr	Götterdämmerung

Erfolg fällt nicht vom Himmel

Der Vorstand rief, und 88 Mitglieder kamen. Am 26. Februar 2019 fand die diesjährige Jahreshaupt- und Mitgliederversammlung im Ratskeller des Neuen Rathauses statt. Zu Beginn erging ein Gruß an das erkrankte Vorstandsmitglied Rainer Hertle. Dr. Ingrid Rühlemann führte das Protokoll. Da es keine Anträge an die Mitgliederversammlung gab, konnte nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Thomas Krakow zügig in die bestätigte Tagesordnung eingestiegen werden.

Ohne Fleiß kein Preis, so könnte das Gesamtresümee lauten, denn die engagierte Arbeit unseres Verbandes findet auch über die Stadtgrenzen hinaus Resonanz, was die Mitgliederzahl um 15 Prozent ansteigen ließ. Ende 2018 hatten wir 442 Mitglieder, aktuell sind es 471. Die Leipziger Wagner-Festtage, die Vortragsreihe, die Opernbesuche und Exkursionen sowie

unsere erfolgreichen Verbandsreisen trugen dazu bei. Der Besuch unserer neun Stipendiaten in Bayreuth wurde abgesichert, und die Öffentlichkeitsarbeit auf dem erreichten Niveau fortgeführt. Großer Dank gilt Neumitglied Benedikt Zimmermann, der für den Verband kostenfrei eine neue Internetseite realisierte. Einen Blumen-



Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden Thomas Krakow, Mitglieder

strauß erhielt Christine Grüneisen, die seit 2018 die Öffnungszeiten unserer Geschäftsstelle absichert. Thomas Krakow dankte auch allen anderen Helfern und Spendern, vor allem aber Geschäftsstellenleiter Josef Hauer, ohne dessen Engagement vieles nicht möglich wäre.

Der Bericht von Schatzmeister Stefan Lochner zeigte auf, wie sorgsam gewirtschaftet wurde, bestätigt durch den Bericht der Kassenprüfer. Fragen kamen zum effektiveren Verkauf der Bücher und Souvenirs und den Möglichkeiten, sich bei der Oper für die Wiederaufnahme des »Rings für Kinder« einzusetzen. Krakow skizzierte noch einmal die Unterstützung des Verbandes für die Stadtverwaltung bei der Sanierung des Richard-Wagner-Hains sowie die Bereitschaft des Vorstands, mit der Kulturstiftung Leipzig die Alte Nikolaischule sinnvoll als Wagner-Ort zu entwickeln. Nach der Entlastung von Vorstand und Kassenprüfern schloss die Versammlung mit einem Ausblick auf 2019 und dem Dank an die zum Teil von weither angereisten Teilnehmer. [ir/tk](#)

Unsere Unterstützer – Auerbachs Keller Leipzig

Johann Wolfgang von Goethe war für Richard Wagner zeit seines Lebens eine Art Hausgott. Auf den »Faust« als Standardwerk deutschen Geistes kam er, wie Cosima Wagner in ihren Tagebüchern erzählt, immer wieder gern zurück. Ob ihn der mythische Ort der Faustsage, die zweitälteste Gaststätte Leipzigs – Auerbachs Keller – ebenso anzog wie einst den Studenten Goethe? Mehr als 300 Jahre war der 1438 erstmals erwähnte Weinausschank schon alt, als Goethe darin die beiden Holzbilder sah, die Faustus mit Studenten sowie auf einem Weinfass reitend zeigen. Über die davon angeregte Szene in seinem »Faust I« in Auerbachs Keller braucht man nicht nur Leipziguern wohl kaum etwas zu erzählen. Und auch Richard Wagner beschäftigte der »Faust«-Stoff, wie seine »Faust«-Ouvertüre beweist. In Paris geschrieben,

dirigierte der 31-jährige Wagner sein Werk im Palais im Großen Garten in Dresden zur Uraufführung am 22. Juli 1844. Das Team um René Stoffregen fühlt sich jedenfalls beiden »Meistern« eng verbunden. Und so ist es schon Tradition, vom Gastwirthehepaar Rothenberger vor beinahe zehn Jahren



Übergabe der Chronik von Auerbachs Keller Christine und Bernd Rothenberger, Autor Dr. Bernd Weinkauf, René Stoffregen

begründet und vom jetzigen Kellerwirt fortgesetzt, dass Auerbachs Keller als zuverlässiger Partner so manche Veranstaltung des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig tatkräftig unterstützt. Vor allem der alljährliche Notenspur-Salon in der Alten Nikolaischule wäre ohne René Stoffregen und seine engagierte Mannschaft nicht denkbar. Das Restaurant unterstützt den Verband mit der Bereitstellung von Kaffeetassen, Tellern, Stehtischen, Tischdecken und dem dazugehörigen Tafelsilber. Und das alles für rund 100 Personen! Das ist ohne viel Einsatz und Engagement nicht denkbar. Völlig unkompliziert und mit einer kompetenten Beratung hilft Heike Weiß von der Veranstaltungs- und Verkaufsleitung bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen. Dafür dankt der Richard-Wagner-Verband Leipzig sehr herzlich. [wk/jh](#)

Lesenswerte Neuerscheinungen

»Quellen sprechen eine eigene Sprache, die fast immer klarer ist als die der Sekundärliteratur und oft auch andere Dinge erzählt«, schreibt Stephan Mösch in seinem »Parsifal«-Buch. Im Falle Richard Wagners sind die Quellen durch einen mittlerweile unüberschaubaren Berg von Sekundärliteratur regelrecht zugeschüttet worden. Wer liest noch Wagners Schriften (5000 Seiten) – außer »Das Judentum in der Musik« (20 Seiten)? Wäre das auch so, wenn es Hitler und den Holocaust nicht gegeben hätte? Die Assoziationskette Wagner – Antisemitismus – Hitler – Holocaust wird seit Jahrzehnten direkt oder indirekt durch die öffentlichen Medien verbreitet und dominiert zunehmend das allgemeine Wagner-Bild. Aber ist sie stimmig?

Diese Frage steht hinter Alexander Schmidts Dissertation »Die ideologische Rezeption der Judenfeindschaft Richard Wagners«. Schmidt zeigt verschiedene Zugänge zum Themenkreis »Wagner und Hitler« auf, beschreibt die Wagner-Rezeption vor und nach dem Holocaust, in West

und Ost, zitiert und kommentiert ein breites Spektrum interessanter Sekundärschriften. Der Kernpunkt des Buches aber ist die philologisch vergleichende Analyse der maßgeblichen Primär-Quellen, die – laut Schmidt – »nach wie vor ... nicht oder nur unzureichend berücksichtigt« werden: Wagners »Sämtliche[!] Schriften« und Hitlers »Mein Kampf«. Das Ergebnis der sorgfältigen Untersuchung ist eindeutig: Wagners Antijudaismus war materiell-ökonomisch (antikapitalistisch) und geistig-kulturell (auf Kunst und Religion) ausgerichtet und zielte letztlich auf eine alle, auch die Juden, einbeziehende »erlöste« Gemeinschaft »wahrer Menschen« ohne Unterschied der Rassen. Für Hitlers rassistisch begründeten, eliminatorischen Antisemitismus gibt es bei Wagner keine Anhaltspunkte. Hitler hat sich niemals diesbezüglich auf Wagner berufen (können), weder in »Mein Kampf« noch in seinen Reden.

Ob dies dennoch indirekt geschehen konnte, untersucht Schmidt in zwei gesonderten Kapiteln über »die beiden wichtigsten Ver-

mittler« zwischen Wagner und Hitler, den Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain und den NS-Chefideologen Alfred Rosenberg. Deren Hauptwerke »Die Grundlagen des XIX. Jahrhunderts« bzw. »Der Mythos des 20. Jahrhunderts«, einst Bestseller, sind heute genauso wenig bekannt wie Wagners und Hitlers Schriften. Die Analyse zeigt: Auch diese Quellen weisen keine rassen-theoretischen Bezüge zu Wagner auf.



Dr. Alexander Schmidt: Die ideologische Rezeption der Judenfeindschaft Richard Wagners – Ursprung, Verlauf und Konsequenzen. Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag, Reihe Politikwissenschaften, Bd. 73, Tectum 2017, 320 S., ISBN 978-3-87320-601-4, ISSN 0085-588x, 39,95 Euro

Befasst sich Alexander Schmidts Buch mit an die gesamte Gesellschaft gerichteten weltanschaulich-politischen Schriften, so führt uns der »Briefwechsel Cosima Wagner – Hermann Levi« ins Private, ohne dass der Weltbezug verlorengehe. Levi war bekanntlich Jude und seit der Uraufführung 1882 jahrelang Dirigent des »Parsifal« in Bayreuth, ausgerechnet des »allerchristlichsten« der Werke Wagners. Er müsse sich wohl taufen lassen, wenn er das dirigiere, äußerte Levi bereits 1878, nachdem er das »Parsifal«-Textbuch gelesen hatte. Dass er sich dann zeitlebens nicht zur Taufe entschließen konnte, wurde zum Grundproblem in der gegenseitigen Beziehung.

Die Tiefe und Ernsthaftigkeit dieses Konflikts kann nur richtig erfasst werden, wenn man Cosima Wagners Prämisse »... unsere Kunst ist eine Religion ...« in ihrer ganzen Dimension und Konsequenz wahrnimmt. Umso bemerkenswerter ist, wie über alle Differenzen, Zweifel, Irrtümer und Kränkungen hinweg eine gegenseitige freundschaftliche Zuneigung jahrzehntelang bestehen blieb. Beide fühlten sich verbunden durch das Werk Richard Wagners,

dem sie dienen wollten. Levi schrieb am 24. Dezember 1880, sich auf das »Parsifal«-Vorspiel beziehend: »... aus dem Dunkel taucht ein Glorienschimmer, und erklärend, alle Gegensätze versöhnend, erklingt ein einziger Akkord, ein As-Dur-Dreiklang: die Liebe. Der diese Liebe mich gelehrt hat, dem werde ich nicht aufhören zu danken mein Leben lang.«

Der von Dieter Steil herausgegebene Briefwechsel macht erstmals alle erhaltenen 684 Briefe aus den Jahren 1874 bis 1900 der Öffentlichkeit zugänglich. Damit ist eine Quelle erschlossen, wie sie authentischer und aufschlussreicher nicht sein kann im Hinblick auf die Briefpartner und die Bayreuther Festspiele. Der Leser lernt nicht nur die beiden bedeutenden Menschen in ihrem Denken, Fühlen und Wollen nahe kennen, sondern erfährt auch vieles über deren Lebensbereich, andere Persönlichkeiten, den Theaterbetrieb, Literatur und Kunst. Die Briefausgabe stellt eine enorme editorische Leistung dar. Etwa ein Drittel der 874 Seiten besteht aus Anmerkungen des Herausgebers, die größtenteils ergänzende Informationen zu Personen und

Sachverhalten liefern. Verzichten könnte man auf manche Kommentare, die dem Leser ein bestimmtes Textverständnis nahelegen wollen. »Quellen sprechen eine eigene Sprache, die fast immer klarer ist als die der Sekundärliteratur und oft auch andere Dinge erzählt.« [rp](#)



»... unsere Kunst ist eine Religion ...« Der Briefwechsel Cosima Wagner – Hermann Levi. Sammlung musikwissenschaftlicher Abhandlungen, Bd. 101, hrsg. von Dieter Steil, Verlag Valentin Koerner 2018, 874 S., 13 Abb., ISBN 978-3-87320-601-4, ISSN 0085-588x, 56,00 Euro



Der Zauber der Verwandlung – Bad Lauchstädt und das Goethe-Theater

Im Sommer endlich sollen sie fallen, die Hüllen, die das Goethe-Theater Bad Lauchstädt seit Jahren verbergen. Dann wird sich die historische Schönheit in neuem, ja eigentlich altem Glanz zeigen: in edlem Grau, wie es 1802 nach den Plänen Johann Wolfgang von Goethes und des Berliner Architekten Heinrich Gutzewitz erbaut wurde. Dann, im Jahr des 270. Geburtstages des Dichters, wird es wieder so aussehen, wie es auch der junge Richard Wagner erlebte, als er 1834 das Amt des Musikdirektors für die Sommersaison in Bad Lauchstädt übernahm und die gefeierte Schauspielerin

Minna Planer kennenlernte, seine erste Ehefrau. Der unverhofften Begegnung mit Minna, ihrem »anmutigen und frischem Äußeren«, das Richard Wagner bewog, den ihm »bedenklich« erscheinenden Ort und den heruntergekommenen Direktor der Theatertruppe nicht sofort wieder zu verlassen, verdankt das kleine Bad Lauchstädt einen authentischen Wagner-Ort: das Haus in der Goethestraße 14, in dem das Liebespaar gewohnt hat. Und das schlichte Theater mit seinem Zeltdach, das ohne jegliche höfische Repräsentation auskommt, soll ein klein wenig als Inspiration für das spätere Bayreuther Festspielhaus gedient haben.

Die Bühnentechnik des Theaters, wie schon Goethe und Richard Wagner sie nutzten, ist noch heute in ihrem historischen Zustand erhalten. Die Sanierung der »Außenhaut« des Theaters erwies sich als schwieriger als gedacht, traten dabei doch immer wieder ungeahnte Probleme wie Giftstoffe im Zeltdach zutage. Dann aber wartet die behutsame Restaurierung des Innenraums, wofür ein Förderantrag bei der Europäischen Union läuft. Doch es gibt weit mehr Gründe zur Freude für den Geschäftsführer der Historischen Kuranlagen, in dem sich das Theater befindet. Der studierte Opernsänger René Schmidt, der sich seit 2010 mächtig und äußerst erfolgreich ins



Kleinod auf Postkarte Goethe-Theater 1856

Zeug legt, um den sanierungsbedürftigen spätbarocken Kuranlagen wieder Leben einzuhauchen, blickt sichtlich zufrieden in die nahe Zukunft. Bis 2022 bekommt er vom Bund jedes Jahr 150.000 Euro und vom Land Sachsen-Anhalt 100.000 Euro zusätzlich für das ehrgeizigste Projekt des Theaters: das »Festspiel der deutschen Sprache«, das Kammer Sängerin Prof. Edda Moser mit Unterstützung von Hans-Dietrich Genscher 2007 nach Bad Lauchstädt gebracht hat und das ohne ihr unermüdliches Werben um Anerkennung und finanzielle Mittel sowie ihren Einsatz für die künstlerische Ausgestaltung gar nicht



Geschäftsführer der Historischen Kuranlagen
René Schmidt

denkbar ist. »Ohne Prof. Moser«, sagt René Schmidt dankbar, »gäbe es dieses Kleinod überhaupt nicht.« Der Schönheit und Pflege der deutschen Sprache eine Heimstatt zu geben, darin sind sich Edda Moser, die bis heute die künstlerische Leitung innehat, und René Schmidt einig. Längst hat sich herumgesprochen, dass in Bad Lauchstädt Kultur auf hohem Niveau geboten wird, klassische Musik, Opern- und Theaterstücke, die alljährlichen Händel-Festspiele und immer im Herbst eben jenes »Festspiel der deutschen Sprache« mit Texten deutscher Klassiker und in hochkarätiger

Besetzung: große Namen wie Maximilian Schell, Mario Adorf, Otto Schenk, Corinna Harfouch, Katharina Thalbach, Burghart Klaußner ... Am 13. September 2019 gibt es Lyrik und Balladen aus drei Jahrhunderten, nach der Pause Hugo von Hofmannsthal »Der Tor und der Tod«. Nur zwei der Schauspieler, auf die sich das Publikum freuen kann, verrät René Schmidt vorab: Cornelia Froboess und Peter Matić. Dazu kommen in der Festspielwoche zwei Aufführungen von Wolfgang Amadeus Mozarts »Zauberflöte« in ungewöhnlichem Gewand: in der Weimarer Fassung von 1794, in der Goethe die Texte Emanuel Schikaneders von seinem Schwager Christian August Vulpius umarbeiten ließ. Doch der dringend benötigte zusätzliche Geldsegen ermöglicht René Schmidt noch etwas anderes, das ihm seit Jahren am Herzen liegt: die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Seit März ist hier nun ein Pädagoge tätig, der sich um das erstmals stattfindende »Junge Festspiel der deutschen Sprache« Anfang September kümmert und Formate für die jungen Besucher von Bad Lauchstädt entwickelt, die sie schon früh an das Theater heranzuführen sollen. Ohne die Jugend zu gewinnen, hat das Theater keine Zukunft, dessen ist man sich auch in Bad Lauchstädt nur allzu bewusst. [wk](#)



Fotos: Schütze / Rodemann, Halle / S.



Candida Höfer

GOETHE SÄCHSISCHES ARKADIEN THEATERSOMMER 2019 - HÖHEPUNKTE

OPERNPREMIEREN

14. September 2019 | W. A. Mozart **DIE ZAUBERFLÖTE**

in der Weimarer Fassung Goethes von 1794 | Texte von Christian August Vulpius und Emanuel Schikaneder
Regie: Igor Folwill | Musikalische Leitung: Werner Ehrhardt | Dramaturgie: Ilse Reinsberg
l'arte del mondo

26. Oktober 2019 | C. Ph. Kayser **SCHERZ, LIST UND RACHE**

Text von J. W. von Goethe | Regie: Igor Folwill | Musikalische Leitung: Werner Ehrhardt | l'arte del mondo

LIEDERABENDE

8. März 2019 | **Michael Volle** (Bariton) - **Helmut Deutsch** (Klavier) | Mozart | Schubert | Brahms

29. Mai 2019 | **Christoph Prégardien** (Tenor) - **Daniel Heide** (Klavier) | Mahler | Schubert

KONZERTREIHE des MDR-Sinfonieorchesters

Beethovenzyklus 2019/20

Musikalische Leitung: **Jan Willem de Vriendt**

12. September 2019 | Egmont - Schauspielmusik op. 84 | Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria op. 91

Sarah Wegener, Sopran | **Christian Brückner**, Sprecher

16. November 2019 | Leonoren-Ouvertüre C-Dur op. 138 | Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 Es-Dur

Solistin: **Marina Yakhlakowa**, Klavier

Das gesamte Programm vom 8. April bis 26. Oktober 2019

www.goethe-theater.com | besucher@goethe-theater.com | Tel. 034635 905472



GOETHE-THEATER
BAD LAUCHSTÄDT

Gefördert von
Die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien
Land Sachsen-Anhalt | Landkreis Saalekreis | Saalesparkasse
Honymus Stiftung Merseburg | Deutsche Post Stiftung

Historische Kuranlagen und Goethe-Theater Bad Lauchstädt GmbH
Parkstraße 18 | 06246 Goethestadt Bad Lauchstädt

Richard Wagner und Halberstadt

Bereits 1853, acht Jahre nach der Dresdner Uraufführung, wurde mit »Tannhäuser« die erste Wagner-Oper in Halberstadt gespielt – damals noch im umgebauten Nicolai-Kloster, das 1812 als erstes Stadttheater eröffnet wurde und dessen Reste noch heute zu sehen sind. Bis zur Eröffnung des neuen, von Architekt Bernhard Sehring im Jugendstil erbauten Stadttheaters in der Richard-Wagner-Straße gab es insgesamt immerhin 71 Wagner-Aufführungen in Halberstadt.

Die eigentliche Wagner-Tradition in Halberstadt wurde Anfang des vorigen Jahrhunderts von dem weit über die Grenzen der Stadt bekannten und geschätzten Arzt Prof. Dr. Hans Kehr begründet. Patienten aus verschiedenen europäischen Ländern und sogar aus Übersee kamen nach Halberstadt, um sich von dem auf Gallenblasen-Chirurgie spezialisierten Arzt behandeln zu lassen. Das dadurch erarbeitete Vermögen setzte Kehr u. a. zur Förderung von Kunst und Kultur ein. Als großer Freund der Musik Richard Wagners galt sein Augenmerk besonders den Werken dieses Komponisten.

Nach den bescheidenen Anfängen mit jeweils dem 1. Akt der »Walküre« (1903) und des »Siegfried« (1904), noch im Großen Stadtparksaal, für den Kehr extra einen verdeckten Orchesterraum bauen ließ, folgten bald Aufführungen vollständiger Werke im inzwischen neuen Stadttheater in der Richard-Wagner-Straße: »Tristan und Isolde« (1906), »Siegfried« (1907) und »Götterdämmerung« (1909). Die Partien wurden jeweils mit hochkarätigen Sängern



Höhepunkt der Wagner-Festspiele
»Die Meistersinger von Nürnberg« 1910

aus deutschen und europäischen Opernhäusern besetzt, die zum Teil auch regelmäßig in Bayreuth auftraten, wie z. B. der international berühmte Heldentenor Alois Burgstaller. Das Orchester wurde meist vom ortsansässigen Infanterie-Regiment, verstärkt durch Berufsmusiker größerer mitteldeutscher Städte, gebildet. Musikalischer Leiter der meisten Aufführungen war der für seine Verdienste um das Halberstädter Musikleben 1906 zum Musikdirektor ernannte Fritz Hellmann, später auch Mitinitiator des 1919 gegründeten ersten Städtischen Orchesters. Absoluter Höhe- und zugleich Schlusspunkt dieser Festspieljahre, die Halberstadt europaweit als »Bayreuth des Nordens« bekannt machten, waren die Aufführungen der »Meistersinger von Nürnberg« im Juni 1910, von denen

die dritte – entsprechend den ursprünglichen Intentionen Richard Wagners – endlich die langersehnte Volksvorstellung bei freiem Eintritt wurde. Wiederum beglich Kehr das Defizit der Festspiele aus der eigenen Tasche. Die mangelnde Unterstützung vor allem der begüterten Stadtväter ließ ihn schließlich resigniert Halberstadt verlassen. Die von ihm begründete Tradition wirkte jedoch in die Zukunft.

Eine Wiederbelebung der Tradition gab es in den 1920er Jahren unter Intendant Eugen Teuscher und Kapellmeister Hanns Clemens. Höhepunkt der Spielzeit 1926/27 war die dreimalige Aufführung des »Ring des Nibelungen«. Zum 25. Jubiläum der »Meistersinger«-Aufführungen von 1910 gastierte Jaro Prohaska als Hans Sachs in Halberstadt. Auch in den 1960er und 1980er Jahren wurden durch Oberspielleiter Helmut von Senden und Musikdirektor Hans Auenmüller wieder verstärkte Wagner-Werke in den Spielplan aufgenommen. Den Auftakt bildete bereits 1958 die legendäre Aufführung der »Meistersinger« auf dem Halberstädter Domplatz, wie schon 1910 unter Beteiligung zahlreicher Laienchöre, die von Hans Auenmüller gründlich vorbereitet wurden. Bisher wurden in Halberstadt außer den Frühwerken einschließlich »Rienzi« und »Parsifal« alle Wagner-Werke in, allein bis 1945, insgesamt 174 Vorstellungen aufgeführt. Bis heute ist Richard Wagner aus dem Halberstädter Spielplan nicht wegzudenken, und für die nächste Spielzeit ist mit dem »Fliegenden Holländer« wieder ein Wagner-Werk vorgesehen. **sn**



Wagner-Festspiele begründet
Prof. Dr. Hans Kehr (u. M.), Mitwirkende der »Meistersinger«-Aufführung 1910

Wagner, Wurst und Gleim – Tagesfahrt nach Halberstadt

Am 26. Januar 2019 führte unsere erste Reise des Jahres mit ausverkauftem Bus in den Vorharz. Erste Station war die Halberstädter Wurstfabrik, wo weiland die Dosenwurst erfunden wurde. Großen Respekt rang uns dort der einsam kämpfende Lehrling ab, der mit einer Hilfskraft die Gastronomie meistern sollte. Da lief Vorsitzender Thomas Krakow gern selbst in die Küche, um Kartoffelsuppe und Würstchen aufzutragen. »Ist der Ruf erst ruiniert ...«, scheinen sich die Eigentümer in Lehrte/Niedersachsen zu sagen. Geschmeckt hat es aber vorzüglich. Wie es anders geht, bewies man uns bei dem Netzwerker der deutschen Literatur und Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts, Johann Wilhelm Ludwig Gleim. Direktorin Dr. Ute Pott hat ihr Haus im Griff und weiß den Inhalt dem Besucher zeitgemäß und unterhaltsam nahe zu bringen. Die vielen Familien im Museum sprechen dafür. Aufklärung durch Aufklärung. Ein Besuch ist immer empfehlenswert, gerade 2019, zum 300. Geburtstags Gleims.



Als Isolde und Brünnhilde gefeiert
Verbandsmitglied Bettine Kamp



Glanzvolles Sinfoniekonzert
Orchester des Nordharzer Städtebundtheaters

Im Theater Quedlinburg, zweites Haus des Nordharzer Städtebundtheaters, begrüßte uns Intendant und Musikdirektor Johannes Rieger. In einer Sondereinführung von Dramaturgin Silke Nuss gab es einen ersten Einblick in Halberstadts Wagner-Tradition. Das »Meistersinger«-Vorspiel konnte uns dann zwar noch nicht überzeugen, aber gemessen an den Möglichkeiten und der Leistungsfähigkeit dieses Ensembles erlebten wir ein glanzvolles Sinfoniekonzert mit Musik, die zu den Halberstädter Richard-Wagner-Festtagen zwischen 1903 und 1910 gegeben wurde. Großer Applaus und Dank an Johannes Rieger am Pult, das Orchester und die Solisten Kammer-sängerin Gerlind Schröder (Mezzosopran), Juha Koskela (Bariton) und als Gast unserem Verbandsmitglied Bettine Kamp (Sopran). Ihre Interpretation der Isolde und der Brünnhilde bestimmten noch die Gespräche auf der Rückfahrt. **tk**

Und wieder ist es einer weniger

Moderne Zeiten, schlechte Zeiten? Für ehrenamtliches Engagement scheint es so. Die junge Generation bindet sich ungerne, und so ist es im Allgemeinen schwer, Nachwuchs im traditionsreichen deutschen Vereinsleben zu finden. Die Richard-Wagner-Verbände machen da keine Ausnahme. Auf der Homepage des Internationalen Verbandes suchte man 2018 auf einmal den Ortsverband Halle/Saale in der Auflistung vergeblich. Arbeit eingestellt, wäre wohl die treffendste Umschreibung. Während sogar in Nairobi und Zypern neue Verbände gegründet wurden, dünnt in der Heimatregion Richard Wagners und im Kernland der nach ihm benannten Verbände deren Zahl immer mehr aus. Eine Folge der Globalisierung?

Als Initiator der Verbandsgründung 2004 gilt Prof. Wolfgang Ruf, der nach seiner dortigen Ausbildung in den 1970er Jahren seine berufliche

Karriere am Musikwissenschaftlichen Institut in Freiburg im Breisgau begann. Von 1994 bis 2006 wirkte Ruf an der Universität und auch dem Händel-Haus im sachsen-anhaltischen Halle. Den Status der grauen Eminenz wollte Ruf aber nie aufgeben, konnte sich zu einer aktiven Übernahme von Verantwortung im Verband nicht durchringen. Zum ersten



Bemerkenswerte Wagner-Rezeption in Halle
Dorothea Herbert als Senta im »Fliegenden Holländer« 2016

Vorsitzenden wurde so Dr. Stefan Keym gewählt, damals beim Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Leipzig angestellt, wohin er nun nach Tätigkeiten u. a. in Hamburg und Toulouse zum 1. April 2019 auf eine Professur berufen wurde. Von 2010 bis November 2017 leitete der Mediziner Dr. Theodor Wichmann den Verband und konnte mit einem abwechslungsreichen Programm das Vereinsleben aktivieren, zeigte für Halle auch bei internationalen Wagner-Kongressen Flagge, sodass die Mitgliederzahl bis auf 35 stieg. Das Aus kam, als Wichmann meinte, sein Werk bei Nachfolgerin Anja Göbel in gute Hände gelegt zu haben. Trotz seines Angebots zu ständiger Unterstützung teilte sie nach wenigen Monaten per E-Mail ihren Komplettausstieg mit. Da niemand weiter Verantwortung und Aufgaben übernehmen wollte, war das Ende besiegelt. Schade für Halle/Saale und die Region, denn Wagner-Spuren und Wagner-Rezeption sind in dieser Stadt durchaus bemerkenswert. Ein harter Kern ehemaliger Vereinsmitglieder reflektiert das bei Treffen auch heute noch. **tk**

Verschiedenes

Veranstaltungen

So 28.04.2019 – 17 Uhr

Alte Nikolaischule, Wagner-Aula,
Nikolaikirchhof 2, 04109 Leipzig

Wagner trifft ... Clara Schumann

Musik von Richard Wagner, Clara Schumann
und Robert Schumann

Veranstalter: Kulturstiftung Leipzig und
Richard-Wagner-Verband Leipzig
Eintritt frei

01.05. bis 06.05.2019

»Hast Du Töne, Richard!«

Richard-Wagner-Festtage 2019 und
ein Vorabend

Das Programm erhalten Sie in unserer
Geschäftsstelle oder zum Download von
unserer Homepage.

Mi 19.06.2019 – 19 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig,

Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«,
4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10,
04107 Leipzig

**Siegfried Wagner – Zum 150. Geburtstag
des »Meistersohns«**

Vortrag und Gespräch mit
Roland H. Dippel, Leipzig

Verbandsreisen

Informationen und Flyer erhalten Sie in der
Geschäftsstelle oder zum Download von
unserer Homepage.

15.8. bis 18./19.08.2019

Zu den Bayreuther Festspielen mit

»Tristan und Isolde« und »Tannhäuser«

Musikreise des Richard-Wagner-Verbandes
Wien

02.09. bis 06.09.2019

Von Zürich bis Tribtschen

Mit dem Richard-Wagner-Verband zum
Luzern-Festival in die Schweiz

09.11.2019

Mit Richard Wagner ins Land der Askanier

Neo Rauch in Aschersleben und

»Der fliegende Holländer« in Halberstadt

28.11. bis 02.12.2019

Venedig – Zum Internationalen

Richard-Wagner-Kongress

19.04. bis 27.04.2020

»Der Ring des Nibelungen«

in Chicago/USA

Personalien

Zum Tod von Theo Adam und Ekkehard Wlaschiha

Im Januar und Februar dieses Jahres
verstarben mit Theo Adam und Ekkehard
Wlaschiha zwei großartige Sänger, die
besonders im Wagner-Fach brillierten. Sie
gehörten als Bassbaritone über viele Jahre
zum Ensemble der Bayreuther Festspiele,
Adam vornehmlich als Wotan (neben
König Heinrich, Amfortas, Pogner u. a.),
Wlaschiha hingegen als Alberich (neben
Telramund, Klingsor, Kurwenal). Doch
beide liebten vor allem die Partie des Hans
Sachs. Über viele Jahre waren sie Mitglieder
der Berliner Staatsoper und traten zwischen
New York und Tokio weltweit auch in
zahlreichen Nicht-Wagner-Partien auf.
Beide wurden in bzw. bei Dresden geboren
und fühlten sich der Semperoper besonders
verbunden, sangen zu deren Wiedereröffnung
1985 in Webers »Freischütz« (Eremit
und Kaspar) und beendeten dort 2006 bzw.
2003 auch ihre Karrieren. Ekkehard Wlaschiha
ist uns als ehemaliges Mitglied der
Leipziger Oper in besonders nachhaltiger
Erinnerung, zumal er noch im Juni vorigen
Jahres in unserem Verband zu Gast war. *rp*

Mit Richard auf dem Leipziger Weihnachtsmarkt 2018



Toller Einsatz Albrecht Kiefel, Josef Hauer,
Winifred König, Dr. Christiane Meine

Unser Einsatz auf dem Leipziger Weihnachtsmarkt 2018 war wieder ein voller Erfolg! Wir waren da. Und man hat uns wahrgenommen. Fünf Tage, vom 13. bis 18. Dezember, hieß es auch in diesem Jahr wieder »Richard ist Leipziger« mit Glühwein, Kinderpunsch und guten Gesprächen. Das war nur möglich dank der brillanten Logistik und des unermüdlichen Einsatzes unseres Geschäftsstellenleiters und Allroundtalents Josef Hauer und vieler Helfer aus Nah und Fern. Zu ihnen gehörten seine Frau Iris, Matthias Otto mit sechs Mitarbeitern seines Brandschutzbüros, Thomas Spallek und Andreas Ifland mit vier weiteren Mitgliedern des Opern-

chors, Petra Jurisch mit drei Kolleginnen aus dem R&V Reisebüro, Esther Widmer aus Zürich, Dr. Helga Barthel und Margret Jäckel aus Arnstadt, Martina Mangels aus Magdeburg, Sigrun Becker, Georges-Henry Benoit, Bernd und Christine Eichler, Florian Golitsch, Waltraud Gottwald mit Enkel, Prof. Dr. Karla Henschel, Albrecht Kiefel, Winifred König, Dr. Bernd Lepping, Alberto Mancini, Dr. Christiane Meine, Falk Riecker, Madlen Römer, Hermann Steichert, Margarete Storch, Mario Todte, Ariane Wiegand-Kannegießer ... Toller Einsatz, tolles Ergebnis, toller Verband. Auf so eine Bereitschaft zum Mittun können wir stolz sein. Dank an alle Helfer, Beteiligten und Besucher! *tk*

Impressum

© Richard-Wagner-Verband Leipzig e. V.

Postanschrift

Richard-Wagner-Platz 1, 04109 Leipzig

Geschäftsstelle

Nikolaistraße 42, 04109 Leipzig

Öffnungszeiten

Mo, Di, Mi, Fr 10–12 Uhr und 13–16 Uhr

Do 13–18 Uhr

Vorsitzender Thomas Krakow

gs@wagner-verband-leipzig.de

www.wagner-verband-leipzig.de

www.facebook.com/Richard.Wagner.Verband

Telefon +49 (0)341 30 86 89 33

Fax +49 (0)341 30 86 89 35

Redaktion Thomas Krakow (v.i.S.d.P.),

Ursula Oehme, Winifred König

Texte Christa Asperger (ca), Roland H. Dippel (rhd), Hans-Jürgen Fink (hjf), Josef Hauer (jh), Dr. Birgit Heise (bh), Winifred König (wk), Thomas Krakow (tk), Marita Müller (mm), Silke Nuss (sn), Eleonore Petzoldt (ep), Prof. Reinhard Pfundt (rp), Dr. Ingrid Rühlemann (ir), Peter Uhrbach (pu), Klaus-Michael Weinmann (kmw)

Fotografien Archiv Historische Kuranlagen Bad Lauchstädt, Hans-Jürgen Fink, Dr. Jürgen Gerhard, Volkmar Heinz, Historisches Archiv der Sächsischen Staatstheater Dresden/Hildegard Jäckel, Ruth Hübner, Winifred König, Thomas Krakow, Christian Modla, Nationaltheater Prag/Hana Smejkalová, Kirsten Nijhof, Nordharzer Städtebundtheater, David Nuglisch, Prof. Reinhard Pfundt, Privat, Robert Raitzel, Michael Ranft, D. Reiche, Christa Scheunemann, Hermann Steichert, Tectum – ein Verlag in der Nomos-Verlagsgesellschaft Baden-Baden, Theater, Oper und Orchester GmbH Halle/Falk Wenzel, Verlag Valentin Koerner Baden-Baden, Klaus-Michael Weinmann, Esther Widmer, Benedikt Zimmermann

Titelbilder

Oben: Dr. Zaki al Nusseibeh, Staatsminister für Kultur und Spiritus rector der Wagner-Aufführungen in Abu Dhabi, und Verbandsvorsitzender Thomas Krakow
Unten: Titel des Programms

Redaktionsschluss 29.03.2018

Gestaltung Gabine Heinze/TOUMAart

Druck Merkur GmbH Leipzig